

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 116.

Freitag den 26. April.

1861.

Leipziger Photographien.

XVII.

Da liegt ein Packet anonymen Briefe vor mir, die Ihnen, wenn ich sie abdrucken wollte, eine heitere Lectüre sein würden, diese ihres Gegenstandes, jene ihrer lebenswürdigen Naivetät wegen. Es ist eine hübsche Anzahl, darunter einige sehr niedliche Handschriften, die ein Chirogrammatomantischer Sachkennner sehr anziehend finden würde. Die niedrigste Schrift hat der hier: Rosenrothes Couvert, Kornblumenblaues Lack, malgrüner Briefbogen, Himmelblaue Linde! Sie sind wirklich sehr niedlich, Fräulein! Aber es geht beim besten Willen nicht, ich bin und will unerschütterlich in dem Grundsätze bleiben, mich von der größten Niedlichkeit nicht rühren zu lassen, wenn sie namenlos ist, und ich bedauere deshalb sehr schmerzlich, auf Ihren geehrten Vorschlag nicht eingehen zu können. Wenn ich mich in Ihre Handschrift versenke, möchte ich Ihnen zurufen:

Ein Flöckchen Schnee, stolz auf die seltsame Ehre,
Dass nichts ihm gleich an zarter Weise wäre,
Flog gaukelnd hin auf Demes Rufens Höhen. —
Doch ach, voll Scham, sich so besetzt zu sehn,
Zerfließ es schnell — in eine Bähre!

Ich sage, „möchte“ ich Ihnen zurufen, wenn Sie nicht unter dieser zarten Weise eine so schwarze Seele hätten, mein Fräulein, daß auch ich in eine Bähre zerfließen möchte.

Hier ist eine andere niedliche Schreiberin, naïv bis zum Excess, und colossal als Dethographin. Sie, meine Verehrte, haben nicht diese zarte Weise, aber auch nicht diese schwarze Seele Ihrer himmelblauen Schwester; Sie athmen nur Rache gegen Ihren lieblichen Ehegefährten, und ich soll der Rächer sein? Jamais! Das hiesse gegen meine eigenen Gebeine wüthen, und Ihr Mann ist ein ganz liebes Kerlchen. Beim dritten Schöppchen schwärmt er stets für Sie, und wenn er nun auch einmal in der Zerstreuung oder in der Erholung ein viertes Schöppchen schlüft, — Sie schlürfen ja auch manchmal in Ihren Kaffee-Conversatorien vier Täßchen! Schlürfen Sie nicht neulich in Ihrem Thé elaquant vier geschlagene Tassen, Sie kleine rachfüchtige Gattin? Und wenn ich nicht irre, nahmen Sie später auch ein Gläschen Chartreuse? Stoff ist Stoff; Sie trinken Ihren Mokka und Karawanten-Thee und haben Ihre Vapeurs, Ihren einseitigen und vieldeutigen Kopfschmerz, — wir lieben den Stoffwechsel im Weine, und haben leider auch unsere Vapeurs im Pedale und — ich versichere Sie — einen sehr vielseitigen Kopfschmerz. Nur Ausdauer, beste Frau! Und was Ihre Eifersucht anlangt, sind Sie auch im Unrechte; denn erstens betrachtet Ihr Gatte ein schönes Mädchen zunächst vom künstlerischen und dann erst vom philanthropischen Standpunkte, wie man z. B. ein Mädchenbild von Lizian oder eine marmorne Psyche von Rietschel bewundert. Man wird sich doch wundern können? Zweitens ist Ihr Männchen ein großer Freund der Flora, und ich frage Sie, sind nicht die Mädchen die leidhaftigen Blumen im Erdengarten? Erinnern Sie sich nur Ihrer Blüthezeit, als Sie noch in das Institut für höhere Töchter wanderten, gewiß, Sie waren, wenn ich mich in Ihre Schrift versenke, eine prächtige Nelke! Ja, Sie hätten eine Rose sein können, aber Sie waren zu hitzig, wenn auch gleich wieder gut. Da wird wohl auch Mancher, der dieser Nelke begegnete, gemurmelt haben: Donnerwetter, ein prächtiges Mädchen! Und gewiß, Sie waren recht böse auf sich, daß Sie auf diesen Murrler nicht böser werden konnten! Knospen, blühen, welken! Verzeihen Sie es Immerhin den Adamsöhnen, wenn sie vor einer schönen Knospe bewundernd oder mächtig bewegt stehen bleiben, wenn sie ihr trunkenen Blick nachschauen und mit einem kleinen Seufzer weiter wandeln. Wir können ja nicht Alle Blumen sein, wir können aber auch nicht Alle Menschenfresser sein! Drittens steht Ihr Gatte, im Häuslichen groß da, er ist ein sogenannter guter Mann — die

gnädige Frau braucht nur zu klingeln, gleich ist er da. Nur Ausdauer, beste Frau, und immer geklingelt!

Hier ist ein anderer, aber inhaltschwererer Brief, ein Steckbrief auf eine unausstehliche Personage, nebst Signalement. Um nicht anzüglich zu werden, kann ich nur auszüglich sein und schreibe an gewissen Stellen mit Gedankenstrichen, alles das im Interesse des Fortschritts, der Humanität, der Civilisation. Ich schicke voraus, daß ein junger Herr, Namens Soundso, auf einigen Bällen der letzten Saison durch schlechte Wischen Haß und Erbitterung erregt hatte, zwei Dinge, die, wenn er sie gegen unsere verehrte Staatsregierung erregt hätte, allerdings streng bestraft würden. — Mein Anonymus fährt dann fort:

— — — Er (Soundso) fügte nun jener Abgeschmacktheit noch eine starke Dosis feivoler Unbefangenheit hinzu, die schließlich in Unverschämtheit und Frechheit ausartete. Ich hörte ihn z. B. eine ihm ganz fremde Dame scherzweise beim Vornamen nennen, wofür ihn dieselbe allerdings gehörig abmuckte; ich sah ferner, wie er auf demselben Balle, wo er sich ganz besonders auffällig benahm und sich den Unwillen fast sämtlicher Anwesenden zuzog, die vordere Stickerel der Mantille einer Dame bewunderte und in Anwendung der zweideutigsten Bemerkungen — die Dame drei- bis viermal berührte. Sie werden mich nun richtigerweise sehr verwundert fragen, wie und warum dieser Herr zu so vielen derartigen Festen gezogen wird? Das hängt folgendermaßen zusammen. Ist er nämlich jetzt auf einem Ball, so sucht er auf die oder jene Weise diejenigen der anwesenden Damen zu ermitteln, deren Aeltern nächstens einen Ball zu veranstalten gedenken oder auch nur beabsichtigen könnten. Bei diesen schneidet er dann Visite, um sich angelegentlichst zu erkundigen, wie ihnen der letzte Ball bekommen ist, läßt sich den Aeltern von der Tochter vorstellen, sagt der — Mama eine Schmeichelei, und diese kann nachher nicht umhin, den aufmerksamen, lebenswürdigen jungen Mann, der sich noch, wenns gut geht, für Fräulein Tochter zu interessiren scheint, zu invitiren. Dieser Act heißt „sich anschmieren“, der Actor „zudringlich“. Der Gegenstand der allgemeinen Entrüstung unserer Circle ist, um es Ihnen nun nicht länger vorzuenthalten, ein gewisser Soundso, — — —, ein Mann von — Gestalt, einer — Gesichtsfarbe, mit — Augen, — Haar, desgleichen Bart (Fagon —) und einem — Kinne, der schon allen Ballbesuchenden durch seine —, ein beständiges — und noch dadurch auffällt, daß er stets — — — u. s. w. u. s. w. — Ein schlimmer Fall, meine werthen Herrschaften, in dem ich auch nichts Anderes als nur sagen kann: Die gnädige Frau braucht ja nur zu — klingeln! —

Hier in diesem Billet ärgert sich ein anderer Lichtscheuer über die Sitze im Theater. Ich ärgere mich über Sie, Verehrtester. Auch Sie gehen jetzt der Messpreise wegen nicht ins Theater, die Messvölker — das Volk ist stets undankbar, sagt ein großer Staatsmann — ziehen das dänische Wappenfest bei Reng auch dem Theater vor, man soll also die Sitze für das verehrungswürdige abwesende sogenannte Theaterpublicum noch mehr polstern? Wenn die Messvölker und die Einheimischen zusammen das Theater meiden, kann die Klappe der Ventilation über die Sitzfrage für alle Zeiten zugemacht werden, denn dann bleiben die Sitze ewig jung, ewig neu und ewig — schamroth über ihre Nichtinsassen.

Eine Beschwerde aus Eutrichsch! „Es ist Zeit, mein Herr, daß für einen ruhigen friedlichen Schafkopftisch etwas gethan wird, der wegen der zur Messe überfüllten Bierlocale der Stadt allabendlich nach Eutrichsch wandelt. Wir sind Alle Leipziger Kinder und friedliche Bürger, mit Ausnahme eines Einzigen, der Ausländer ist und aller zwei Tage schwer hört. Unser Zweck ist Schafkopf und unser erstes Gesetz ist, vor der Arbeit zu essen. Wir sehen Alle recht munter aus, Einer besonders, der weniger einer kummervollen Zeit als vielmehr einer gesegneten Mahlzeit ähnlich sieht, und das kommt von den Schnepfen her, die er meistens bei Muttern findet. Ein Anderer von derselben